

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Kagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Mittelteil
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
Spalt. Zeile

Nr. 132.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 7. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertragen wurde die zweite Schulstelle in Bonlanden, Bez. Mieningen, dem Schullehrer Eisenmann in Gonnweiler, Bez. Neuenbürg; die Schulstelle in Unterlemningen, dem Schullehrer Kimmel in Oberhardt; die Schulstelle in Würzbach, dem Schulaufsichtswesen Johannes Beitz baselst; die Schulstelle in Jaberfeld, dem Schullehrer Ege in Wirth.

Gestorben: Sophie Bothner, Freudenstadt; Matthäus Klump, Schöngelnd; Schullehrer Roos, Calw; Privatier Dreuning, Stuttgart; Maschinenfabrikant Schardt, Ulm.

X Der Anfang vom Ende

der wirtschaftlichen Krisis, welche uns seit 7—8 Jahren in so empfindlicher Weise heimgesucht hat, scheint nun doch herankommen zu wollen. Jeder weiß, wie heftig der Druck zum Ausgang des vorigen und zum Beginn dieses Jahrzehnts war, wie an eine gewinnreiche Produktion in Industrie und Gewerbe kaum noch zu denken war. Diese allgemeine Misere war um so schlimmer, als es zu gleicher Zeit mit der Landwirtschaft, die freilich auch heute noch unter tief gesunkenen Preisen zu leiden hat, rapide bergab ging. In den letzten Jahren machte sich für die industrielle Thätigkeit sodann einige Besserung bemerkbar, die in den letzten Monaten schon mit viel größerer Deutlichkeit in die Erscheinung getreten ist. Sie zeigt sich vornehmlich in dem wirklich kolossalen Frachtgut-Verkehr, der auf den meisten deutschen Bahnen eingetreten ist und der wiederholt schon einen für die Industrie empfindlichen Wagenmangel hervorgerufen hat.

Die gewaltige Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen ist eine Erscheinung, die zwar schon häufiger im Verlaufe der letzten wirtschaftlichen Krisis dagewesen ist; aber nie trat sie so intensiv und so allgemein auf wie gegenwärtig. Da kann es sich also nicht mehr um einen Zufall handeln, sondern um einen steigenden Absatz von allerlei Erzeugnissen, und dieser steigende Absatz setzt eine erhöhte Thätigkeit voraus. Auch der Absatz nach dem Ausland hat sich beträchtlich erhöht, selbst die Lieferungen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die seit zwei Jahren sehr unliebsam zusammengeschminkt waren, beginnen sich wieder reicher und reicher zu gestalten. Man wissen wir freilich nicht, ob diese erfreulichen Erscheinungen von Dauer sein werden. Aber wir wollen es doch hoffen, hat sich doch auch schon seit einem Jahre gezeigt, wie die Unternehmungslust sich wieder zu beleben beginnt. Industrieller und gewerblicher Aufschwung gleichen einem Wassersturz im Gebirge, den lange Trockenheit fast hat versiegen lassen, und der nun wieder nach einem ergiebigen Regengusse zu rauschen beginnt. Stärker und stärker brausen dann die Wassermassen, es giebt kein Hemmen und kein Halten. Ist wirklich wieder Mut und Kraft in die produktiven Kreise eingezogen, dann sind sie auch nicht mehr zu halten, dann schafft die wachsende Unternehmungslust von selbst schon freie Bahn.

Der Wiederbeginn eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges wäre schon deshalb besonders freudig zu begrüßen, weil er dann doch auch der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe und Handwerk, die heute am übelsten dran sind, mit zu Gute kommen würde. Es ist nicht zu vermeiden, daß bei wachsender Thätigkeit in Industrie und Gewerbe auch die Preise der landwirtschaftlichen Produkte wiederum ansteigen, und wenn eine kluge Gesetzgebung rechtzeitig Fürsorge trifft, dann wird auch das Handwerk doch wohl noch einmal auf den grünen Zweig kommen, von welchem es heute sehr bedeutend entfernt ist. Allerdings so früh, wie s. Z. über uns die Krise hereinbrach, wird nicht eine wirkliche Besserung kommen, aber die Zuversicht, daß ein Umschwung sich vorbereite, schafft doch schon Vertrauen und mindert die Klagen. Die wirtschaftliche Krisis war bekanntermaßen nicht nur auf Deutschland beschränkt, wenn vielleicht auch bei uns am lauesten gemauert wurde; in Wahrheit standen die Dinge in anderen Staaten noch ganz be-

deutend schlimmer, als bei uns, und die Summen, welche beispielsweise in den beiden letzten Jahren in den sonst so vielgerühmten nordamerikanischen Freistaaten verloren wurden, sind ganz ungeheuerliche. Aber auch anderswo macht sich der Aufschwung zum Besseren bemerkbar, hier mehr, dort weniger, etwas von dieser Wendung ist aber allenthalben zu konstatieren, und gerade dieser Umstand bestärkt die Erwartung, daß den sieben mageren Jahren, wenn auch nicht sieben fette Jahre, so doch sieben erträgliche auf dem Fuße folgen werden.

Der Anfang vom Ende der Krisis scheint also wirklich da zu sein, aber er soll uns auch an den Beginn der Krisis und an die Ursachen desselben erinnern. Nicht allein, wohl aber zum nicht unerheblichen Teil haben die damals in allen Kulturstaaten stattfindenden Arbeiterstreiks die miserablen Jahre mit verschuldet. Für sich haben die Arbeiter wenig erreicht, so gut wie nichts, was sie nicht auch ohne Arbeitseinstellung hätten erlangen können, aber die Unternehmungslust hatte einen Schlag erhalten, von welchem sie sich so bald nicht wieder erholen sollte. Da schwand das Vertrauen, das Geld rollerte nicht, und die Krisis war da. Ein leidliches Geschäft zu ruinieren, ist un schwer, das war zu Ende des vorigen Jahrzehnts in einem Jahre in der Hauptsache geschehen, von einem ruinirten Geschäft wieder zu einem leidlichen zu kommen, dazu gehören, wie wir gesehen haben, Jahre. Es giebt bekanntlich Leute, die niemals ein Einsehen haben, die nicht im Frieden leben können, und diese Klasse ist auch in den drangvollen kritischen Jahren nicht ausgestorben, aber man sollte meinen, daß die Reizzahl aller Faktoren der Arbeit doch gesehen hat, wie es im wirtschaftlichen Leben unumgänglich ist, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Das Einsehen erfordert Stunden, das Aufbauen nimmt Jahre in Anspruch.

Landesnachrichten.

* (Eingeseudet.) Zur Reichstagswahl! Die „Württembergische Volkszeitung“ bespricht in ihrer Nummer 251 die von Herr v. Güttingen erlassene Wahlsprache und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Dieser Aufruf spricht sich nicht direkt aus über den Punkt, an dem die Gegner mit Vorliebe bei ihrer Bekämpfung des Herrn v. Güttingen einsehen, über dessen Stellung zum Antrag Kanitz, man kann aber ohne weiteres sagen, daß der Satz von der „gleichmäßigen Förderung der Interessen von Landwirtschaft, Industrie und Handwerk“ eine so einseitige Maßregel, wie der Antrag Kanitz bedeutet hätte, ausschließt. Die Worte des Aufrufs werden aber ergänzt durch jene Erklärung, welche Hr. v. Güttingen am 7. Okt. einer Abordnung seines bisherigen Wahlkreises gegenüber — und zwar ganz aus eigenem Antrieb — abgegeben hat, und nach deren Bekanntgabe auch der Engere Landesauschuß der Deutschen Partei die Unterstützung der Kandidatur Güttingen beschlossen hat. Diese Erklärung ging dahin, daß Herr v. Güttingen durchaus nicht ohne weiteres für den übrigen seit her gegenstandslos gewordenen Antrag Kanitz eingetreten ist, sondern nur dafür, daß er zur Verhandlung in der betreffenden Reichstagskommission gelange, damit dort das, was etwa Brauchbares darin enthalten sei, berücksichtigt, das Unbrauchbare aber erkannt und gründlich beseitigt werde, da man der in der That nothleidenden Landwirtschaft wenigstens die gründliche Prüfung ihrer Verbesserungsvorschläge nicht habe verweigern können. Herr v. Güttingen hat damit unseres Erachtens nur eine Pflicht der Gewissenhaftigkeit erfüllt, die jedem Abgeordneten obliegt: erst zu prüfen und dann zu entscheiden.“

Wir wissen von Herrn v. Güttingen, daß er, ohne sich den Blick für das Ganze unserer

Volkswirtschaft trüben zu lassen, der Landwirtschaft ein warmes Herz entgegenbringt. Ihre Nothlage empfindet er mit in unmittelbarer herzlicher Teilnahme. Aus diesen Empfindungen heraus ist er bereit, jeden Versuch zur Besserung dieser Verhältnisse, er komme von welcher Seite er wolle, gewissenhaft zu prüfen. Zeigt sich ein vorgeschlagener Weg nicht gangbar, führt er namentlich zur Schädigung anderer Erwerbsstände, gut, so muß ein anderer gesucht werden, bis endlich einer sich als der richtige erweist. Und das ist ganz die richtige Art der Auffassung von den Pflichten eines Volksvertreters.“

* (Eingeseudet.) In Paris hat vorige Woche das 33. Ministerium abgedankt und dem neuzusammengesetzten 34sten versprochen man auch keine lange Lebensdauer. Wer möchte solche Zustände bei uns herbeisehnen? Seelenwärterei und Streberei, Unstärkerheit und Unsolidität in der ganzen Regierung und Verwaltung, das ist die unausweichliche Folge davon, daß die staatliche Politik und die Minister wechseln sollen jedesmal, wie gerade der Wind des Tages daher oder dorthin bläst. Wir glauben, nicht einmal alle diejenigen, welche sich „Demokraten“ nennen, würden es wünschen, daß auch bei uns solche Zustände, eine „parlamentarische Regierung“, sich einbürgern würden, schon um der — Kostspieligkeit und der Beunruhigung von Handel und Wandel willen. Es wäre freilich eine „parlamentarische Regierungsform das Ideal einer wirklichen Volksregierung.“ In Frankreich wenigstens ist, wie der „Beobachter“ selber zugiebt, dieses Ideal zum — „Zerrbild“ geworden. Warum also Forderungen aufstellen und aufreißer als Mittel, deren Unausführbarkeit und Gefährlichkeit für Volk und Vaterland am Tage liegt? Trotz alledem aber steht auch im neuen Programm der deutschen Volkspartei u. a. der stolze, schöne, nur allzuschöne Satz: Wir fordern Bestimmung der staatlichen Politik durch den Mehrheitswillen der parlamentarisch vertretenen Nation.“ — Also: „Es lebe Ministerium No. 34“ der seit 25 Jahren bestehenden französischen Republik!“

* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) Am 6. November 1870 kam es zu kleinen Einleitungsgefechten, welche die Absichten der Franzosen auf Orléans enthielten. Bei Chartres gab es solch ein kleines Rekognoszierungsgefecht und in Beaugency mußten sich Chevauxlegers, die vor feindlicher Infanterie zurückgingen, durch bewaffnete Volksaufen auf dem linken Loireufer Bahn drehen. Ein Beweis, daß auch die Bevölkerung glaubte, die Zeit zur Zurückdringung der Deutschen sei gekommen.

* Kagold, 4. Nov. Vor einer außerordentlich großen Zuhörerschaft aus allen Parteien entwickelte gestern nachmittag im Röhlle Landwirt Schuster aus Deufringen, der Kandidat der demokratischen Partei, sein Programm. In über zweistündiger Rede verbreitete sich sodann der Abgeordnete K. Hausmann-Stuttgart über den württ. Landtag zc. und forderte die Wähler auf, dem freiheitlichen Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen. In treffender Rede entgegnete ihm dann Redakteur Schrempf, betonend, daß Hr. v. Güttingen für den Schatz von Landwirtschaft und Gewerbe eintrete, während die Demokraten eigentlich freihändlerisch seien. Für Hr. v. Güttingen trat dann noch mit warmen Worten Fabrikant Schaible ein.

* Calw, 3. Nov. Ein hochgeachteter und vielgeliebter hiesiger Lehrer, Mädchen-Schullehrer W. Roos, wurde gestern nachmittag auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot.

* Herrenberg, 4. Nov. Für die bevorstehende Reichstagswahl wird hier eine lebhafteste Agitation getrieben. Gestern war im Gasthof z. Post eine Wählerversammlung, in welcher der Kandidat der Volkspartei, Fritz Schuster von Deufringen, sein Programm entwickelte. In derselben kam es laut Gänbote zu lärmischen Szenen, da sich zwischen dem Reichs- und Landtagsabg. Konrad Hausmann, welcher den Kandidaten in seinen Ausführungen durch eine

längere Rede unterstützte, und dem von gegnerischer Seite anwesenden Landtagsabgeordneten Schrenpf, Redakteur der „Deutschen Reichspost“, ein heftiger Redekampf entspann, in den sich später auch Karl Schmidt, Redakteur des „Beobachter“, einmischte. — In unserem Oberamtsbezirk fanden in den letzten Tagen mehrere Versammlungen vom Bunde der Landwirte statt. So in Dombors, Nebringen, Thalstingen, Reusten, Altingen, Gältstein, Ruppingen, Affstätt, Unterjettingen, Oberjettingen, Oberjettingen u. s. w. Der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Th. Römer, hielt Vorträge über die Bestrebungen, den Zweck und die Ziele desselben.

* Alpirsbach, 3. November. In letzter Nacht brannte die Sägmühle der Gebrüder Kilgus im Ehlensberger Thal vollständig nieder.

* Meßstetten, 2. Nov. Der Vatermörder Karl Roth hat nun ein Geständnis dahin abgelegt, daß er jagd, seinen Vater im Stalle mit einem Beil vorsätzlich erschlagen zu haben, als dieser im Begriffe war, eine Kuh zu melken. Der Schädel des Ermordeten soll 17 Brüche und Wunden zeigen. Daß der Ermordete ahnungslos überfallen worden sein mußte, wurde von erster Stunde an deswegen angenommen, weil der alte Roth ein großer starker Mann war, der seinen Angreifer stets überwunden hätte. Der verkommene Barock, der während seiner hiesigen Gefangenschaft die frechsten und anmaßendsten Redensarten führte, von Reue aber nicht eine Spur an den Tag legte, ist nach Balingen ins Gerichtsgefängnis verbracht worden.

* Ellwangen, 4. Nov. Der Landarmenverband des Jagstkreises hat den zur Gemeinde Rindelsbach gehörigen, ca. 350 Morgen großen Rabenhof um 70 000 M. angekauft.

* Berlin, 4. Nov. Der Kultusminister empfiehlt im Einberufen mit dem Justizminister den Studierenden durch einen besonderen Erlass das Studium des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches.

* Berlin, 5. Nov. Der sozialdemokratische Vorwärts meldet: Gegen Diebstahl ist anlässlich eines Passus in seiner Eröffnungsschreibung beim Breslauer Kongresse Anklage erhoben. Die Hauptverhandlung ist auf 14. November vor dem Landgericht Breslau anberaumt.

* Die späte Einberufung des Reichstags legt die Befürchtung nahe, daß sich das vorjährige Schauspiel wiederholt, d. h. daß die kurze Beratungszeit vor Weihnachten wieder gänzlich unfruchtbar verläuft und so viele Arbeiten auf das nächste Jahr verschoben werden, daß der Reichstag ihre Last in der üblichen Sitzungsperiode nicht bewältigen kann. Für die späte Einberufung ist nach offiziöser Angabe der Unzustand maßgebend gewesen, daß dem Bundesrat Gelegenheit gegeben werden soll, vor der Eröffnung der neuen Reichstagstagung möglichst alle wichtigeren zu erledigen in der nächsten Tagung bestimmten Gesetzentwürfe und sonstigen Vorlagen fertigzustellen. Außer dem Etat sollen dem Reichstage bei seinem Zusammen treten das Börsengesetz, die Vorlage über den unläteren Wettbewerb, die Gewerbenovelle und das Depotgesetz zugehen.

Ausländisches.

* Bern, 4. November. Die von der Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund wurde in der gestrigen Volksabstimmung mit ungefähr 252 000 gegen 185 000 Stimmen verworfen. Es bleibt somit der gegenwärtige Zustand bestehen, wonach die Kantone die Hauptträger der Wehrverfassung sind; sie stellen die Kontingente nach dem Maße ihrer Bevölkerung. Der Bund ist an die kantonalen Einheiten gebunden, während die Kantonsgrenzen die aller ungeeignete Grundlage für eine zweckmäßige Einteilung der bewaffneten Macht bilden. Entsprechend dem sehr verschiedenen Bevölkerungszahlen der Kantone schwanken die Etatsstärken des Effektivebestandes ungemein. Manche Bataillone haben 500, andere 1000 und mehr Mann; in dem einen Kanton ist ein Mangel an Offizieren, in anderen wieder Ueberfluß. An die Qualität der Offiziere werden keine einheitlichen Anforderungen gestellt. Die neue Wehrverfassung wollte demgegenüber in den Hauptzügen folgendes: Dem Bunde allein steht die Verwaltung, der Unterricht, die Bewaffnung, die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres zu. Das Gebiet eines jeden Kantons wird thunlichst als Grundlage für die Divisionseinteilung behandelt, so aber, daß Zusammenlegungen stattfinden dürfen, wenn es sich als notwendig erweist. Die Wahl der unteren Beamten der Heeresverwaltung bleibt den Kantonen; jedoch kann der Bund die Absetzung der Beamten verlangen, wenn sie sich als unfähig herausstellen; er behält somit eine scharfe Kontrolle, und das leibliche Bettersystem wird einem größeren Zuschnitt der Verhältnisse zu weichen haben. Die Kantone vermitteln den Verkehr zwischen dem Bund und den Gemeinden. Die Militärkanzleien werden auf den Bund übernommen, der hiernach die Kantone wesentlich entlastet, aber auch zugleich auf diesem wichtigen Gebiete eine Oberherrlichkeit ausüben wird. Für Kranke, im Dienste Verunglückte und für die Familien der Einberufenen wird garantierte Fürsorge von Bundes wegen geleistet. Dank der Agitation der Westschweiz gegen die Reform ist der Bundesantrag gefallen; die französische Westschweiz hatte offenbar die Befürchtung, daß dadurch der deutsche Charakter der Schweiz stärker zum Ausdruck kommen könne. Es bleibt deshalb bei der seitberigen Kantonalwirtschaft.

* Bern, 4. November. Wegen Verwerfung der Militärvorlage herrscht hier Bestürzung. Den Hauptanteil an der Ablehnung haben die Liberalen, dann die Arbeiterpartei, ein großer Teil der Bauern, ferner die französische Westschweiz. Die Niederlage dürfte die fernere Gesetzgebung lahmlegen. 220 000 Bürger blieben von der Urne fern.

* Paris, 2. November. Die gemäßigten republikanischen und konservativen Blätter halten das neue Ministerium für ein natürliches Unlück. Es frage sich, ob die Kammer dem Ministerium Folge leisten werde.

* Das neue französische Ministerium ist vor die Kammer getreten mit einer Erklärung, welche Ministerpräsident Bourgeois verlas, in welcher gesagt wird, daß über die verschiedenen in der Tagesordnung von Rouvier vorgelegten Thatsachen eine weitere

Untersuchung eröffnet und die gerichtlichen Untersuchungsakten veröffentlicht werden sollen. Ein Gesetzentwurf soll vorgelegt werden, durch welchen es den Mitgliedern des Parlaments untersagt wird, Verwaltungsstellen anzunehmen bei Gesellschaften, die mit dem Staate Verträge abschließen und bei Kommissionssyndikaten bei Strafe des Mandatsverlustes. Sodann betonte die Erklärung die Notwendigkeit, die gesetzgeberischen Arbeiten zu beschleunigen, besonders die Erledigung des Budgets, die progressive Erbschaftsteuer, Reform der Getränkesteuer auf der Basis der völligen Entlastung der gesundheitsdienlichen Getränke. Des weiteren besagt die Erklärung, daß eine allgemeine Einkommensteuer als eine notwendige Reform erscheint, und daß ein Gesetzentwurf in kurzem dem Parlament zugehen soll. Die Regierung wird die zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Entwürfe, betreffend die Versicherung auf Gegenseitigkeit und die Altersversicherung, beibehalten. Ein Gesetz über die Vereinsfreiheit und ein solches über die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen der Kirche und dem souveränen Staat wird als notwendig erachtet. An dem ökonomischen Regime soll nicht gerührt werden, sondern es sollen nur vervollständigte Maßregeln verlangt werden, welche die Landwirtschaft gegen gewisse internationale Spekulationen schützen. Die Armee und das madagassische Expeditionscorps werden gerührt. Es heißt dann weiter: Das Land verlangt, daß durch eine strenge Kontrolle und durch eine von Tag zu Tag vervollkommnete Organisation die nützlichste Verwendung der Hilfsquellen des Vaterlandes gesichert werden. Die Regierung wird sich bemühen, diesen Erwartungen des Vaterlandes zu entsprechen und in kurzem besonders einen Gesetzentwurf bezüglich der Kolonialarmee vorlegen. Weiter heißt es dann: das während des Friedens wiederhergerichtete republikanische Frankreich hat Verbündete erworben, welche das allgemeine Gleichgewicht wiederherstellen. Wir werden dem einstimmigen Wunsche des französischen Volkes entsprechen, indem es unsere Pflicht ist, die triebliche Entwicklung unseres Einkommens, unserer Interessen und unserer Rechte zu verfolgen. — Die Erklärung der Regierung wurde in der Kammer wiederholt durch lebhaften Beifall seitens der Radikalen und Sozialdemokraten unterbrochen.

* Bukarest, 4. Nov. Ein hiesiges griechisches Blatt meldet, die bulgarischen Komitès betreiben offen die Anwerbung von Freiwilligen. Dazu bestimmte Gelder stehen ihnen in Menge zu.

Handel und Verkehr.

n. Bern, 5. Nov. Unser gestriger Markt war stark besucht und viel Vieh zum Verkauf zugeführt. Es erfolgten auch manche Schlage. Was die Viehpreise anbelangt, so konnte man eher ein Steigen als ein Fallen derselben bemerken, desgleichen bei den Schweinen, obwohl dieselben immer noch sehr billig waren: Käufer 30—40 M., Milchschweine 12—18 M.

* Heilbronn, 2. Nov. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Gedrochene Äpfel galten 15—18 M.; gelbe Kartoffeln 2,20—2,40 M., blaue 2,50 M., Wurst-Kartoffeln 2,70 M. je per Zentner. Kraut 24 bis 30 M. per 100 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Leserbrief.

* Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Vitten.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr war einen Moment stehen geblieben und schaute nachdenklich zu Boden.

„Sehr leid! Ist ein ehrenwerter, gerader Charakter, trotz seiner Schwäche für Frau Hermine. Du — hm —“

Er schritt eine Zeitlang hastig und schweigend weiter, augenscheinlich mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann fragte er plötzlich: „Eine charmante Frau, die Kommerzienrätin, he? Beneiden mich wohl um ihre Freundschaft, Doktor?“ Ohne eine Antwort auf diese sonderbare Frage abzuwarten, sprach er weiter: „O, das ist eine kluge Frau, eine sehr kluge Frau! Die versteht es, Karten zu mischen! Ob sie am Ende aber die Trümpfe in der Hand haben wird, das muß sich erst zeigen.“

Seinem jungen Begleiter wurde es peinlich, über Leute, die ihm freundlich entgegen gekommen waren, in dieser spöttischen Weise sprechen zu hören, und er hoffte, mit einer Frage nach Eva, die ihm schon lange auf den Lippen schwebte, Herrn Bolz auf ein unverfängliches Thema zu bringen.

„Doch gelang ihm das nur halb. Der alte Herr

schien zwar warmes Interesse an dem jungen Mädchen zu haben, wärmeres sogar mußte Doktor Boreng denken, als er merken lassen wollte — doch mußte er auch in seiner beißenden Weise sehr scharf die Stellung zu rügen, die Frau Hermine der Nichte in ihrem Hause angewiesen hatte.

„Da bewundere ich, Herr Bolz, daß Sie Ihren Einfluß bei der Dame nicht zu des Fräuleins gunsten geltend machen,“ sagte der Doktor unwillkürlich.

„Würden es an meiner Stelle thun, Doktor, he?“ fragte der Angeredete und sah seinen Begleiter forschend durch die Brille an. „Doch das geht nicht, immer klug und vorsichtig; bist gegen Visk, Verstellung gegen Verstellung, um so größer dann —!“

Er hatte die letzten Worte unendlich, mehr zu sich selbst gesprochen, brach aber nun kurz ab und ging zu des jungen Mannes Erleichterung auf andere, allgemeinere Dinge über.

6.

Der Spätherbst mit seinen Stürmen und Regengüssen war herangekommen und heute wirbelten die ersten Schneeflocken hernieder.

An einem Fenster im Erdgeschoß des Renzelschen Hauses stand ein blaßes, junges Mädchen und schaute mit ernsten Augen dem Spiel der fallenden Flocken zu. Es war Eva, die sich nur schwer von ihrer Krankheit erholt.

Die Kommerzienrätin konnte sich nicht genug darüber wundern, und nur Doktor Boreng traf das

Nichtige, wenn er sich sagte, daß die Lebenslust, der Wille, gesund zu werden, der dem ermatteten Organismus zur Hilfe kommen muß, hier fehle und so die völlige Genesung verzögere.

Das junge blaße Mädchen schauderte zusammen und schloß die Augen. O, diese graue, erblose Wüste, die sie durchwandern sollte! Und niemand war da, dem sie ihr Leid klagen konnte. Sich Gretchen, ihrer Freundin, anzuvertrauen, verbot ihr tiefverletzter Mädchenstolz, giebt es doch für solche Schmerzen nur eine Stätte: das Mutterherz.

„Mutter! Mutter! warum hast du dein Kind so früh verlassen?“ flüsterte sie und heisse Thränen fielen auf ihre durchsichtig blaffen Finger herab.

Dann schweiften ihre Gedanken zu ihm, der all das Leid über sie gebracht und dessen Namen sie, selbst im verschwiegenen Herzen, nicht mehr genannt, seit — damals. Er war jetzt verlobt mit Ada von Felbern, des reichen Präsidenten einziger Tochter.

Eva hatte diese Nachricht zufällig erfahren. Ob er ihrer, der Verlassenen, wohl noch gedachte? Ob er seiner Braut auch so zärtlich Namen gab, sie auch so liebevoll mit den dunklen Augen anschaute?

Das blaße Mädchen senkte tief und murmelte: „O, wer vergessen dünnte, schlafen den ewigen Schlaf in kühler Erde!“

Da klopfte es an die Thür und Doktor Boreng trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

Samt verlag hätten, weil dieselben für die Sache der

Dörfer nieder und brandstücken die Bevölkerung. Es kam zu mehreren Schmarubeln, wobei die Spatier

Die Blätter werden werden 35 000 Mann unterhältlich nach Cuba ab- vor die wesenwagner



A u f r u f f

Wähler! Ihr seid auf den 12. November zur Wahlurne gerufen.
Unser seitheriger erprobter Abgeordneter

Freiherr von Gütlingen

ist bereit, eine Wiederwahl anzunehmen. Seine Kandidatur hat in den weitesten Kreisen des Volkes freudigen Widerhall gefunden.

Wähler! Die Zeiten sind ernst. Parteihader vergiftet unser Volksleben, eine unsichere Aufregung und Gährung hat ganze Schichten unseres Volks besonders in den Großstädten ergriffen. Die ruhige gedeihliche Entwicklung unseres Reichs ist bedroht, wenn das solide und gesunde Volk des Landes sich nicht zu kräftiger Gegenwehr aufrafft. Wir brauchen jetzt mehr wie je charakterfeste und kenntnisreiche Männer, die Hand und Herz den Grundsätzen der Solidität, Besonnenheit und Ehrlichkeit weihen; charakterfeste Männer, die ihre Selbständigkeit auch gegenüber einem ungesunden Parteizwang zu bewahren wissen.

Einen solchen Mann haben wir in unserem seitherigen Abgeordneten. In deutscher Treue hat er Jahre lang unsern Wahlkreis vertreten. Gerecht, selbständig und gewissenhaft hat er gearbeitet für die Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks & der Industrie sowie unseres großen deutschen Vaterlandes. Mit klarem Blick und warmem Herzen hat er seinem Volke gedient.

Treue um Treue! Wir haben keinen Grund einer von auswärts in unsere Mitte hereingetragenen Agitation zu liebe von dem Manne zu lassen, dem der Wahlkreis vor der kurzen Zeit von zwei Jahren sein Vertrauen ausgesprochen hat.

Wähler! Die Gegenpartei will dafür sorgen, daß „Das Licht der Erkenntnis auch in den Köpfen der Schwarzwälder aufgehe“, zeigt ihr, daß es schon längst aufgegangen ist.

Altensteiger Wahlausschuß für Gütlingen.

Volkversammlung.

Für die Kandidatur **Gültlingen** findet am nächsten
Sonntag den 10. November, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
 in der „Linde“ in **Altensteig** eine **Versammlung** statt.

Die Wähler von Stadt und Land werden zu zahlreichem Besuch freundlichst ein-
 geladen vom

Wahlanschluß für Gültlingen.

Oeffentl. Wähler-Versammlung

für den Kandidaten der Schwäbischen Reformpartei, Herrn **Oekonom**
Chr. Schmid von **Ludwigsburg**

am Freitag den 8. November, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im **Gasthof zum Waldhorn** in **Altensteig**.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Wartb.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
Michael Dürr, gewes. Bauers dahier
 kommt die vorhandene, in No. 125 ds. Blattes näher beschriebene Liegenschaft
 im gemeinberäthlichen Anschlag von 19 150 Mk. am kommenden

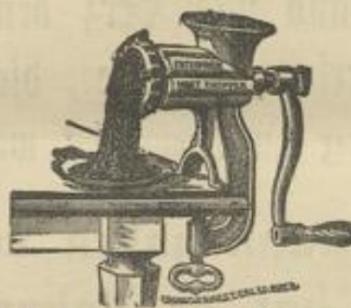
Montag den 11. Novbr. ds. Js.
 nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus unter günstigen Zahlungsbedingungen im öffentlichen Auf-
 streich zum **dritten- und letztenmal** zum Verkauf, wozu bemerkt wird, daß
 diese Liegenschaft nur für den Fall der **Einzelverkauf** kein günstiges Resultat
 ergibt, dieselbe im **Gesamtkauf** zugeschlagen wird.

Hierzu werden Kaufinteressenten mit dem Anfügen eingeladen, daß jeder
 Steigerer einen tüchtigen Selbstzählerbürgen zu stellen hat und daß auswärtige
 der Verkaufskommission nicht bekannte Steigerer und deren Bürgen vor Beginn
 der Versteigerung Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben.
 Den 5. November 1895.

A. Amtsnotariat Altensteig.
 Off. Bühl.

Altensteig.
Amerik.



**Fleischhack-
 Maschinen**

empfeht

Paul Beck.

Altensteig.

Mostäpfel.

Die Unterzeichneten bringen Ende
 dieser Woche **prima Mostäpfel** auf
 dem Bahnhof Altensteig pr. Ztr. zu
5 Mark 20 Pfg. zum Verkauf und
 werden Bestellungen im Gasthaus zur
 Traube entgegennehmen.

Achtungsvollst
Schmolz und Bödle
 aus Herrenberg.

Lehrergefang-Berein
Altensteiger Sprengel.
Samstag den 9. Nov.

Hierauf Besprechung der Angelegen-
 heit betreffend die Unterstüßungsvereins-
 sache.

Steinle.

Kalender
 für 1896

bei

W. Nieker.

Asthma

(Athemnot)

findet schnelle und sichere Binderung
 beim Gebrauch von **Dr. Linden-
 meyer's Salus-Bonbons**. In Beu-
 teln à 25 und 50 Pfennig, sowie in
 Schachteln à 1 Mk. bei **Conditorei W.
 Raschold**.

B. Becker in **Seesen a. Harz**
 fabr. allein seit 1880
 den anerkannt unübertroffenen **Holländ-
 Tabak**. Ein 10 Pfd.-Beutel sco. 8 Mk.



Altensteig.
Bestellungen

auf nächste Woche eintriffendes

schönes

Mostobst

pr. Zentner zu **Mk. 4.40**
 nimmt entgegen

J. Wurster.



Stuttgarter
Geld-Lotterie
 à 3 Mark

sind wieder eingetroffen bei

W. Nieker.

Frucht-Preise.

Magold, 2. Nov. 1895.

Dinkel neuer	6 70	6 47	6 —
Weizen	9 —	8 35	8 30
Kernen	—	8 20	—
Roggen	8 20	8 14	8 10
Gerste	8 20	7 93	7 50
Haber	6 50	6 28	6 —
Bohnen	—	6 —	—

Freudenstadt, 26. Okt. 1895.

Weizen	—	8 65	—
Kernen	—	8 75	—
Haber	6 55	6 50	6 40

Lüdingen, 1. Nov. 1895.

Dinkel neuer	14 20	13 60	12 48
Haber neuer	12 80	12 60	12 26
Gerste	15 60	15 32	15 10
Wißling	—	16 80	—

Altensteig-Garrweiler.

Wartb. Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf

Samstag und Sonntag den 9. und 10. November ds. Js.

in das **Gasthaus** zu den drei Königen in **Altensteig**

freundlichst einzuladen.

Friedrich Dietsch

Sohn des Christian Dietsch, Rot-
 gerbers in Altensteig.

Anna Barbara Lamparth

Tochter des Christian Lamparth
 Gemeindepflegers in Garrweiler.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Ende dieser Woche kommt nochmals

schönes Mostobst

auf den Bahnhof zu **Mk. 4.80.**

Schuld- & Bürgscheine

bei

W. Nieker.

Altensteig.

Gutbeschaffene Leere

Petroleumfässer

kauft stets zu den höchsten Preisen

Chr. Burghard.

bei

